

von Militär- und Zivilleben. Dazu gehören z.B. die Errichtung der See-  
festung „Imperator Peter der Große“ in Reval, das Funktionieren neuer  
sozialer Netzwerke wie etwa des Nordbaltischen Provisorischen Komitees  
zur Unterstützung der Kriegsflüchtlinge und das der alten Strukturen, die  
unter dem Krieg litten, die Veränderungen des urbanen Lebens und der  
Situation auf dem Lande etc.

Diese Rezension wurde auf Estnisch in der Zeitschrift „Tuna“ 2015, Nr. 4 veröffent-  
licht. Sie wurde für die Publikation in den FzbG überarbeitet.

TIIT ROSENBERG

*Eestlased ilmasõjas. Sõdurite kirju, päevikuid ja mälestusi Esimesest maail-  
masõjast* [Briefe und Tagebücher der Soldaten und ihre Erinnerungen  
an den Ersten Weltkrieg]. Hrsg. von TÖNU TANNBERG. Rahvusarhiiv.  
Tartu 2015. 908 S. ISBN 9789985858936.

Es gibt keine Anzeichen dafür, dass die Flut von Büchern, Ausstellungen,  
Filmen und anderen Vorhaben mit Bezug zum Ersten Weltkrieg, die hundert  
Jahre nach dessen Beginn 2014 einsetzte, in naher Zukunft abflaut.  
Schon jetzt können wir unter den aus diesem Anlass publizierten Büchern  
eine Reihe von grundlegenden neuen Interpretationen ausmachen, wie sie  
etwa die mittlerweile auch ins Estnische übersetzte Monografie von Chris-  
topher Clark bietet.<sup>1</sup> Zweifellos haben auch die Produzenten populärer  
Genres vom Jahrestag des großen Krieges profitiert, die statt der Betracht-  
ung der Komplexität des Krieges ein besonderes Gewicht etwa auf die  
Fetischisierung seiner fesselndsten Aspekte, wie etwa der Uniformen, der  
Maschinen und der Gewalt legen.

So konnte man schon Anfang 2014 in der britischen Presse kritische  
Anmerkungen zur Kommerzialisierung der Erinnerungen an den Welt-  
krieg und zu dessen Banalisierung lesen.<sup>2</sup> In Estland wiederum gab es kei-  
nen Anlass für eine derartige Kritik. Im Gegenteil, um die Erinnerung an  
den Krieg wieder zu erwecken, brauchte es eine gehörige Portion Findig-  
keit. Der Erste Weltkrieg wird in Estland im Gegensatz zu Westeuropa

---

<sup>1</sup> CHRISTOPHER CLARK: *Sleepwalkers. How Europe Went to War in 1914*, London 2012. Siehe die Rezension von TÖNU TANNBERG: Teaduslikust monograafiast on saanud bestseller [Aus einer wissenschaftlichen Monografie wurde ein Bestseller], in: *Sirp*, 19.6.2015.

<sup>2</sup> Siehe z.B. SIMON JENKINS: 1914: The Great War has Become a Nightly Pornography of Violence, in: *The Guardian*, 4.8. 2014.

eher als der „vergessene Krieg“ bezeichnet, wie Tõnu Tannberg an anderer Stelle festgestellt hat.<sup>3</sup> Im Hinblick auf das historische Gedächtnis Estlands lässt sich kaum ein anschaulicheres Beispiel dafür anführen, dass das Ausmaß eines Ereignisses noch lange nicht sicherstellt, dass es Eingang in das nationale Gedächtnis findet. Schließlich wurden schätzungsweise 100 000 Männer aus dem Gebiet des heutigen Estland in den Kriegsjahren eingezogen, von denen wohl 10 000 gefallen sind oder verschollen blieben. Und wenngleich die estnischen Gebiete von den Kriegseignissen nur vorübergehend berührt wurden, so bewirkte eine Kette von Ereignissen, die durch den Krieg ausgelöst wurden, die komplette Umgestaltung der regionalen politischen Landkarte.

Geschichte wird immer aus der Perspektive der Gegenwart geschrieben. Daher liegen die Ursachen für die Amnesie im Hinblick auf den Weltkrieg in den nachfolgenden Ereignissen. Dieser Krieg stand in den 1920er und 1930er Jahren im Schatten des Freiheitskriegs und der Geburt der Republik. In Estland wurden anstelle von Weltkriegsdenkmälern Monumente zum Gedächtnis an den Freiheitskrieg errichtet, auch wenn viele von ihnen das Gedenken an die Gefallenen des Weltkriegs einschlossen. Später trug die sowjetische Politik zum Vergessen der Erinnerung an den Weltkrieg bei, denn auch in der UdSSR spielte er vor dem Hintergrund der Revolutionen, des Bürgerkriegs und vor allem im Schatten des Zweiten Weltkriegs keine allzu große Rolle. In Estland zerstörte die Sowjetmacht mit den Freiheitskriegsdenkmälern auch die auf ihnen eingetragenen Namen derjenigen, die im Weltkrieg fielen. Hinzu kommt der Umstand, dass es in der estnischen Kultur nur sehr wenige Abbildungen dieses Krieges gibt, was sogar im Vergleich zu den unmittelbaren Nachbarn gilt. Besonders anschaulich zeigte sich dies in der Ausstellung „1914“,<sup>4</sup> die im Jahre 2014 im Rahmen des Programms der Kulturhauptstadt Riga im Ausstellungssaal „Arsenāls“ des Lettischen Kunstmuseums stattfand. Diese Ausstellung füllte mehrere Säle mit lettischen Bildern, die Offiziere, das Leben an der Front und Kriegsflüchtlinge darstellen. Estland war nur mit dem Pastell von Nikolai Triik „Die Geburt der Freiheit“ (1919) vertreten, das sich – wie der Titel schon verrät – überdies auf den Freiheitskrieg bezieht. Zweifellos war Lettland von den Schlachten des Ersten Weltkrieges weitaus stärker betroffen und die schon 1915 gegründeten lettischen Schützenregimenter spielten hier eine wichtige und bleibende Rolle, doch bleibt der Unterschied in seinen Dimensionen bemerkenswert. Zugleich darf man davon ausgehen, dass ein Teil der estnischen Darstellungen des Krieges in der visuellen Kultur und in anderen Medien heute vergessen ist. Darauf wies

<sup>3</sup> TÕNU TANNBERG: Saateks. Lisandusi suure ilmasõja kui ‘unustatud sõja’ tundmaõppimiseks [Ergänzende Anmerkungen zum Kennenlernen des großen Weltkrieges als eines „vergessenen Krieges“], in: Esimene maailmasõda ja Eesti, hrsg. von DEMS., Tartu 2014 (Eesti Ajalooarhiivi toimetised = Acta et commentationes archivi historici Estoniae, 22 [29]), S. 5-14, hier S. 12.

<sup>4</sup> Siehe 1914. Exhibition of the European Capital of Culture, Riga 2014.

auch die 2015 vom Under-und-Tuglas-Literaturzentrum und der Universität Tallinn organisierte Konferenz „Der Erste Weltkrieg in der estnischen Kultur“ und die daraus entstandene Konferenzpublikation hin.<sup>5</sup>

Die hier anzuzeigende Anthologie von Briefen, Tagebüchern und Erinnerungen von estnischen Soldaten, die Tõnu Tannberg besorgt hat, leistet einen Beitrag zur Aufdeckung der in Vergessenheit geratenen Gedächtnisschichten. Neben allem anderen führte der Weltkrieg auch zu einem explosiven Wachstum des Briefwechsels, wie Liisi Esse im Vorwort betont. Während des Kriegs wurden Dutzende Millionen von Briefen verschickt – mehr als je zuvor –, und einen Briefwechsel oder ein Tagebuch begannen auch diejenigen zu führen, die dies früher nicht getan hatten. Interessanterweise hat dieses zum persönlichen Gebrauch bestimmte Schriftgut nie zuvor die Bedeutung eines historischen Ereignisses für die breite Öffentlichkeit derart geprägt. Briefe und Tagebücher von Soldaten wurden in Westeuropa und den USA gleich nach Kriegsende veröffentlicht, was einen großen Einfluss auf das kollektive Gedächtnis ausübte.

In Estland ist bisher nur sehr wenig Autobiografisches mit Bezug zum Ersten Weltkrieg veröffentlicht worden, was vor allem im Vergleich zu den Textmassiven eklatant ist, die mit dem Zweiten Weltkrieg oder auch mit dem Freiheitskrieg verbunden sind. Tannbergs Anthologie macht es nun aber unmöglich, am schriftlichen Erbe des Ersten Weltkriegs vorbeizugehen. Der Sammelband bietet auf seinen beinahe 900 Seiten sorgfältig bearbeitete und kommentierte Texte unterschiedlicher Form, die überwiegend recht umfangreich sind. Unter den Verfassern finden sich Soldaten, die an vorderster Front kämpften, aber auch Männer, die sich eine Stelle in der Kanzlei gesichert hatten oder in Kriegsgefangenschaft geraten waren. Unter ihnen gibt es Bauern und Arbeiter, Lehrer, Träger der Vereinsbewegung und Musiker. Zu ihren Stimmen gesellen sich Briefe, die die Zeitung „Postimees“ von Soldaten erhielt, die in Tannbergs Edition als illustrative Ergänzung zu den Haupttexten dienen.

Vor dem Hintergrund dieser ganzen Vielfalt zeichnet sich eine Reihe von generellen Themen und Einschätzungen ab. Die Erforschung des alltagsschriftlichen Erbes des Weltkriegs stellt in weiterer Hinsicht die weit verbreitete Auffassung infrage, dass Europa von einer Kriegsbegeisterung erfasst gewesen sei. Auch die hier publizierten Texte kennzeichnet eher eine Antikriegsstimmung. Schließlich will niemand in den Krieg ziehen, man wartet fieberhaft auf den Frieden und fürchtet sich davor, dass der Krieg nach Estland kommen könnte. Ein weiteres klassisches Thema, welches in den Texten des Sammelbandes hervortritt, ist der Nationalismus. Die gegenseitige Beeinflussung von Krieg und Nationalismus ist in Verbindung mit dem Weltkrieg häufig behandelt worden. Estland stellt jedoch, wie auch die anderen, erst nach dem Krieg und dem Zusammenbruch der

---

<sup>5</sup> Esimene maailmasõda Eesti kultuuris [Der Erste Weltkrieg in der estnischen Kultur], hrsg. von MIRJAM HINRIKUS und AVE MATTHEUS, Tallinn 2015.

Imperien entstandenen Nationalstaaten, einen komplizierteren Fall dar. In den Aufsätzen des Sammelbandes zeigen sich auf der einen Seite maßgebliche russische Einflüsse, die in einer generellen anti-deutschen Haltung am klarsten zum Ausdruck kommen. Auch wenn aufgrund der gesellschaftlichen Antagonismen solch eine anti-deutsche Haltung unter den Esten weit verbreitet war, stellt sich dennoch die Frage, inwieweit die während des Weltkriegs betriebene Propaganda den Deutschenhass noch weiter anstachelte, der schließlich auch bei der Erlangung der Unabhängigkeit eine wichtige Rolle spielte. Den Texten lässt sich auch eine weitere Schattenseite dieser Propaganda entnehmen, denn die russischen Militärangehörigen neigten dazu, die Esten als Deutsche anzusehen. Auf der anderen Seite lassen die Autoren der Texte auch eine bemerkenswerte Russenfeindlichkeit erkennen. Fast alle Verfasser sind der Meinung, die Ostseeprovinzen seien im Vergleich zum übrigen Russland in jeder Hinsicht weiter entwickelt und sehen den Hauptgrund darin, dass die Russen träge und ungebildet seien. Dies lässt die Wirkung von bereits früher angenommenen Stereotypen vermuten – und im Hinblick auf die Erinnerungen auch den Umstand, dass sie zu einer späteren Zeit abgefasst wurden, d.h. nach Revolution und Freiheitskrieg.

Unter einem neuen Aspekt wird im anzuzeigenden Sammelband die Erlangung der Unabhängigkeit betrachtet. Historiker haben schon vor einer Weile betont, dass der Freiheitskrieg in einer engeren Beziehung zum Weltkrieg und zum russischen Bürgerkrieg erforscht werden sollte.<sup>6</sup> Die Texte des Sammelbandes zeigen diese Beziehung auf der Ebene der Erfahrung der Soldaten. In den Freiheitskrieg ziehen – neben den im aktuellen historischen Gedächtnis durch den Film „Die Namen auf der Marmortafel“ (*Nimed marmortahvil*, Regisseur Elmo Nüganen, 2002) popularisierten jungen Freiwilligen – eben auch Männer, die bereits vier Jahre im Weltkrieg gekämpft hatten. Dabei zeichnet sich besonders anschaulich die Zeit der Wirren ab, die dem Freiheitskrieg und der Erlangung der Unabhängigkeit vorausging, als es den Soldaten zunächst darauf ankam, sich darüber Klarheit zu schaffen, was eigentlich vor sich ging. Viele mussten ja auch erst einmal nach Estland gelangen und sich nicht zuletzt an die Idee der Gründung eines eigenen Staates gewöhnen. Daneben sind die Gefühle angesichts der Revolutionen des Jahres 1917 weitaus deutlicher: Vor allem die Februarrevolution wurde mit großer Begeisterung begrüßt. Wenngleich die Meldungen über die Ereignisse ebenfalls widersprüchlich sind und oft als ängstliche Gerüchte an die Front gelangen, werden im Hinblick auf den Sturz der autokratischen Herrschaft hoffnungsfrohe Begriffe wie „Freiheit“, „Frühling“ und „Sonne“ verwendet.

---

<sup>6</sup> Z.B. KARSTEN BRÜGGEMANN: Ajalooteadus ja Eesti Vabadussõda – uut uurimisperspektiivi otsides [Die Geschichtswissenschaft und der Estnische Freiheitskrieg – auf der Suche nach einer neuen Forschungsperspektive], in: Ajalooline Ajakiri 2008, Nr. 3, S. 171-183.

Zu einem großen Thema der neueren Kriegsgeschichte hat sich die Psychologie der Soldaten entwickelt. Unter diesem Aspekt liefern die hier versammelten Texte anschauliches und zugleich kompliziertes Material, das nicht zuletzt darauf verweist, wie viele Erfahrungen, die eine große Zahl von Menschen in schwerer Zeit haben machen müssen, bis heute vom estnischen historischen Gedächtnis nicht aufgearbeitet worden sind. Ungeachtet der Tatsache, dass bei der Wiedergabe von Schmerz und Angst eine bestimmte Grenze nicht überschritten wird – was in Bezug auf die Briefe zum Teil der Zensur geschuldet ist – und dies mit Humor im Sinne des braven Soldaten Schwejk ausgeglichen wird, sind die Texte überraschend sentimental, insbesondere mit Rücksicht auf die damaligen Normen des männlichen Verhaltens. Die Soldaten klagen ständig über schlechte Laune, fürchten sich vor der Schlacht und reagieren schmerzlich auf Gewalt. So geben die Verfasser der Texte offen zu, dass es ihnen „auf die Nerven“ falle, wenn die Kugeln um die Ohren pfeifen; der Anblick der Toten sei „sehr schrecklich“.

Bei der Lektüre der Anthologie darf man den Entstehungskontext der Texte nicht aus den Augen verlieren. Der Band fügt in dieser Hinsicht sehr unterschiedliche Texte zusammen: Unter den Materialien aus dem Estnischen Staatsarchiv, dem Estnischen Historischen Museum und den Privatsammlungen gibt es Briefe und Tagebücher, aber auch später umgeschriebene Tagebücher und Erinnerungen. Dabei ist eine Reihe der Letzteren im Rahmen der Kampagnen entstanden, die in den 1920er und 1930er Jahren vom Komitee für die Geschichte des Freiheitskrieges (*Vabadussõja Ajaloo Komitee*) veranlasst wurden. Verschiedene Filter haben zweifellos auch die Darstellung des Weltkriegs beeinflusst. So etwa liegt die bereits angedeutete Vermutung nahe, dass die Erfahrung des Freiheitskriegs die Kritik an Russland noch mehr verschärft hat. Die Untersuchung dieser Fragen bleibt indes der zukünftigen Forschung vorbehalten.

Die Militärgeschichte nutzt für ihre Analysen heutzutage vor allem die Perspektive der einfachen Soldaten und nicht mehr nur die Sicht der Generale und großen Strategen. Diese Tendenz brachte die verstärkte Nutzung von autobiografischen Texten mit sich, was auch für die Geschichtswissenschaft als Ganzes mit dem Bestreben in Verbindung zu setzen ist, der von einer hegemonialen Position aus verfassten politischen Geschichte Alternativen entgegenzusetzen. In Estland hat auf diesem Gebiet meist Tõnu Tannberg eine Schlüsselrolle gespielt, der für seine Aktivitäten unter anderem auf diesem Gebiet gerade mit dem staatlichen Wissenschaftspreis ausgezeichnet wurde.

Heute wird auch in Estland versucht, den Weltkrieg durch eine vom estnischen Nationalarchiv angeregte Initiative „Die Esten im Ersten Weltkrieg“ in das lokale historische Gedächtnis einzuschreiben, das – wie ja auch im Falle der Letten – von den Themen des Zweiten Weltkriegs und der Sowjetisierung geprägt ist. Interessenten werden aufgerufen, dabei

mitzuwirken, Soldaten in Archivadokumenten aufzuspüren, aber auch Materialien aus Familiensammlungen zur Verfügung zu stellen. Unter der Schirmherrschaft des Nationalarchivs wurden mehrere dem Ersten Weltkrieg gewidmete Ausstellungen organisiert und Sammelbände publiziert.<sup>7</sup>

Es bleibt zu hoffen, dass das anzuzeigende Buch einen Ansporn gibt, sich weiter mit dem Weltkrieg zu befassen. In Anbetracht dessen, dass hier lediglich estnischsprachige Texte abgedruckt sind, wäre es durchaus angebracht, diese auch durch das schriftliche Erbe der anderen Estländer, die ihre Erfahrungen in anderen Sprachen ausgedrückt haben, zu ergänzen. Dies würde es ermöglichen, den Krieg, der die ethnischen Konflikte hierzulande verschärfte, aus einer transnationalen Perspektive zu betrachten. Man kann sich zwar fragen, ob es heutzutage noch sinnvoll ist, die Gedächtnisschichten dieses Krieges aufzuspüren. Ein Grund, sich dennoch damit zu beschäftigen, liegt aber mit Sicherheit in der in der buchstäblichen Vielschichtigkeit der Erinnerungen. So, wie die späteren Ereignisse bei der Erinnerung bzw. beim Vergessen des Weltkriegs ihre Spuren hinterlassen haben, hat auch dieser Krieg die Sinngebung der auf ihn folgenden Ereignisse geprägt. Diese Prozesse näher zu beleuchten unter Einschluss der transnationalen Erinnerungsschichten bereichert unser Verständnis von der Geschichte Estlands, wozu auch eine insgesamt bessere Kenntnis der Zeit des Großen Kriegs beiträgt.

Diese Rezension wurde auf Estnisch in der Zeitung „Sirp“ vom 18.9.2015 veröffentlicht. Sie wurde für die Publikation in den FzbG überarbeitet.

LINDA KALJUNDI

MARK H. HATLIE: *Riga at War 1914–1919. War and Wartime Experience in a Multi-ethnic Metropolis* (Studien zur Ostmitteleuropaforschung, 30). Verlag Herder-Institut. Marburg 2014. 362 S. ISBN 9783879693771.

In den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg war Riga eine multikulturelle, wirtschaftlich boomende Stadt. Anders als etwa Reval, wo bereits 1913 über 70% der Einwohner Esten waren, machten die Letten in Riga gerade einmal 40% der Einwohnerschaft aus. Während in Reval seit den Wahlen zur Stadtduma Ende 1904 die Esten den Ton angaben und seit 1905 auch den Bürgermeister stellten, blieb die Düna-Metropole politisch in deutscher Hand. Zudem war in Riga, dem politisch-wirtschaftlichen Zentrum der

---

<sup>7</sup> Mit wesentlichen Beiträgen Esimene maailmasõda ja Eesti (wie Anm. 3).